

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
60 J.,
monatl. 20 J.
W. Allenwärt.
Verkaufsstellen
und Orten: im
Dts. u. Nach-
barortverkehr
vierteljährlich
1.10 J.,
außerhalb des-
selben 1.15 J.;
hieru. Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8 J.
Auswärtige
10 J die klein-
spaltige
Garnanzteile.
Reklamen 15 J
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Nr. 45.

Samstag, den 18. April 1903

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Große Auswahl
in den
**neuesten Herren-Cravatten,
Hemden, Kragen, Man-
schetten, Vorhemden und
Taschentücher**
zu den billigsten Preisen
Geschwister Freund.

Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 18. April 1903 in das
Gasth. z. Eisenbahn in Wildbad
und Sonntag, den 19. April 1903 in das
Gasth. z. grünen Baum in Konnenmiz
freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als eine per-
sönliche Einladung annehmen zu wollen.
Robert Saap,
Helene Böhmer.
Kirchgang um halb 1 Uhr vom Hotel de Russie.

Joh. Gerhardt Pforzheim.
Zalouster, Kolladen-Geschäft und Glaseri
mit elektrischem Betrieb
empfiehlt sich zur Uebernahme aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten.
Reparaturen aller Art sowie **Neuanstreichen**
von Zalouster werden pünktlichst ausgeführt
Bei billigster Berechnung.

Russischer Hof.

Sonntag den 19. April
**Wirtschafts-
Eröffnung.**
Ernst Kiesen.

Wildbad.
Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und
Bekante zur
Feier unserer Hochzeit
am **Dienstag den 21. April**
in das **Hotel Maish**
freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als
eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Jakob Greiber
Dorothea Bubeck.
Kirchgang 12 Uhr vom Hotel z. gold. Ochsen.

Gewerbliche Fortbildungsschule.
Wiederbeginn des
Zeichenunterrichts am 19. April
(je Sonntags von 7-9 Uhr). Zur regelmäßigen Teilnahme verpflichtet
sind sämtliche Gewerbelehrlinge, bei denen das Zeichnen ein Prüfungs-
fach in der Gesellenprüfung bildet.
Der Gewerbeschulrat.

Ev. Kirchenchor Wildbad.
Sonntag den 19. April
Ausflug nach Hochmühle
bei Ottenhausen. Abfahrt 10 Uhr 15 vorm. mit
Rückfahrkarte nach Rothenbach.
Bei ungünstiger Witterung nach Höfen (Ochsen) Ab-
fahrt 1 Uhr 25 nachmittags.

Möbelhandlung
von
Erhardt Reinhold
Pforzheim. Westl. Karl-Friedrichstr. 96.
empfiehlt sich zur Lieferung
kompletter Aussteuern
sowie einzelner Stücke in jeder Holz- und Stilart
und in jeder Preislage.
Lieferung kompl. Wirtschafts-Einrichtungen
Spiegel u. Stühle aller Art in großer Auswahl.



Ein 22 Jahre altes

Mädchen

Sucht für sofort Stelle
in Zimmer.
Näheres in der Expedition.

Geld

Darlehne sofort an Jeden, jede Höhe coulant.
A. Löhöffel,
Berlin W 64 Rückpto.

Junggesellen-Klub.

Samstag, den 18. April,
abends präzis 8 Uhr,
— **Versammlung** —
in der Restauration **Napp.**
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Nächsten Sonntag, den 19. April

Früh halb 8 Uhr
rückt der Stab und die Jüge 1 bis 7 (ohne Reserve)

zur **Schulübung**



aus.

Das Commando.

Gebrauchsfertig nur mit Wasser zuzubereiten sind



MAGGI'S Suppenwürfel

Man achte auf die Schutzmarke

Süße Orangen,

empfehlen

Chr. Ball.

Laden gesucht.

Ein in bester Geschäftslage befindlicher Laden mit oder ohne Neben-
zimmer für die Saison per 1. Mai
zu mieten gesucht.

Offerten an R. Hayer, Blumen-
straße 8 Pforzheim.

Pariser Strohhut-Lack

offen und in Flaschen, samt
Pinsel

20 Pfg. alle Farben

Anton Heinen.

Am Sonntag

Käs- u. Rahmfuchen

bei

Bäcker Westfle.

Stadtbuch = Chronik der Stadt Wildbad.

Vom 9. — 16. April 1903.

Geburten:

- 4. April. Bott, Wilhelm Schlossermeister hier
1 Sohn.
- 8. " Ruez, Karl Robert Schweizer hier
1 Sohn.
- 10. " Schildknecht, Karl Christian Schreiner
hier 1 Tochter
- 15. " Mutterer, Joh. Friedr. Holz. in
Sprollenhäus 1 Sohn

Aufgebote:

- 11. " Wurster, Joh. Tagl. in Sproll-
mühle und Härter, Luise Friedricke das.
- 16. " Seig, Wilh. Aug. Fuhrmann in
Christofshof u. Günthner Marie Fried.
in Nonnenmiff
- 16. " Göller, Georg Martin Heinrich in
Kupferzell Maurer u. Seig, Philip-
pine das.

**** Briefkasten der Redaktion.** Unser früherer Gehilfe Drechsler kann es nicht unterlassen, bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit mit einer ihm scheinbar angeborenen Verbissenheit gegen die Familie Hofmann zu operieren. Wir sehen uns daher veranlaßt, da wir auch unsere Feinde lieben, unserem langjährigen Gehilfen den ihm nötigen Rat zu erteilen, seine niedere gehässige aber auch zwecklose Kampfesart zu unterlassen und sich stets eingedenk zu sein, daß sein eigenes Verschulden seine Entlassung herbeiführen mußte, und daß der Krug so lange zum Brunnen getragen werden mußte, bis er zerbrach. Wozu also das unsinnige Schimpfen am Bierstisch, das doch immer nur an die eigene Verfehlung erinnert.

Einsicht und Besserung eintreten lassen, das wäre Mannesart — — — denn sonst könnte das bekannte Sprichwort vom Krugzerbrechen zum zweiten Male zur Wahrheit werden.

Der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospekt betr. Große Stuttgarter (Pferdemarkt-) Geldlotterie wird hiemit deshalb besonderer Beachtung empfohlen, weil es sich dabei um eine vorzügl. eingeteilte Lotterie mit 80000 Mark Geldgewinnen (Hauptgewinn Mark 40000) handelt und für die auf den 5. und 6. Mai festgesetzte Ziehung Seitens des Unternehmers, Herrn Generallagent J. Schweikert in Stuttgart, Garantie geleistet wird.

Reichstagswahlen. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern wurde Oberamtmann Reglerungsrat Böltner in Calw zum Wahlkommissar für den 7ten Wahlkreis (Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg) bestellt.

Der Reichskanzler veröffentlicht die bei den Reichs- und Landesparlamenten noch eingehenden Ver-

einstaler österreichischen Gepräges sind durch Verschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben.

Ferner hat der Bundesrat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kassen der Reichsbank mit diesen Talern in gleicher Weise verfahren.

Wie gemeldet findet die Reichstagswahl am 16. Juni statt, wie die Boss. Ztg. erfahren haben will, ist gestern endgiltig beschlossen worden: die Reichstagsstichwahlen am 27. Juni vorzunehmen.

Für Automobilisten ist ein Schreiben von großer Wichtigkeit, welches der Herzog von Ratibor als Präsident des deutschen Automobilverbandes an die Verbandsvereine gerichtet hat. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Während in neuerer Zeit die Sympathien für das Automobil und seine Wertschätzung in weiten Kreisen zugenommen haben, ist es mir in letzter Zeit, namentlich auch in Berlin, aufgefallen, daß vereinzelt Automobilisten ihrer Passion, rasch zu fahren, freien Lauf lassen und Polizeivorschriften entgegen in bewohnten Ortschaften und belebten Straßen ein Geschwindigkeit einschalten, die weit über das erlaubte Maß hinausgeht. Von hoher Stelle ist schon bei einer festlichen Gelegenheit das treffende Wort gefallen, daß jeder Automobilist sich immer zurufen solle: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“

Jeder Automobilfahrer sollte aber auch soviel Interesse für sein schönes Fahrzeug haben, daß er durch zu rasches Fahren und dadurch hervorgerufene Unfälle nicht die Sympathien des Publikums und das Wohlwollen der Behörden sich verschert; ein Einzelner kann darin sehr, sehr viel schaden, und namentlich wird es auch Aufgabe aller Automobilbesitzer sein, ihre Angestellten wiederholt eindringlich vor zu raschem Fahren zu warnen und sie im Uebertretungsfalle sofort mit Entlassung zu bestrafen.

Nur so wird es möglich werden, daß das Automobil von allen Seiten als das sicherste Fahrzeug anerkannt wird, das bestimmt ist, den modernen Verkehrsbedürfnissen, sei es in Bezug auf Personen- oder Lastenbeförderung, neue Aussichten zu eröffnen, das als das Fahrzeug der Zukunft bald überall gerechte Würdigung finden möge zum Segen der Menschheit und zum Nutzen unserer heimischen Industrie.

Wir bitten Sie hierdurch von neuem sehr ergebenst, in diesem Sinne auf Ihre geschätzten Mitglieder wirken zu wollen.

Der Präsident des deutschen Automobilverbandes.
-gez. Viktor Herzog von Ratibor.

— Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Dienstag auf der Dresdener Landstraße unweit Neu-Ruppin. Ein von Berlin in starkem Tempo kommendes Automobil, welches von zwei Herren und einer Dame besetzt war, befand sich auf der Fahrt nach Neu-Ruppin, als dem Gefährt eine Droschke entgegenfuhr. Das Pferd der letzteren wurde bei dem Anblick des sauchen-

den Ungetüms scheu, infolgedessen der Führer des Automobils von seinem Sitze aus das Tier festzuhalten versuchte. Das Pferd machte jedoch plötzlich einen großen Seitensprung und riß das Automobil um, wodurch dasselbe völlig zertrümmert und die Insassen auf dem Pflaster geschleudert wurden. Während die beiden Herren mit leichteren Verwundungen davorkamen, trug die Dame außer anderen Verletzungen mehrere Rippenbrüche davon. Die Schwerverletzte wurde einstweilen in einem Neu Ruppiner Gasthause untergebracht.

Tages-Nachrichten.

Weil der Stadt, 16. April. Die hiesige Lateinschule, deren Frequenz von Jahr zu Jahr mehr zurückging wird eingehn. Der seit Okt. v. J. hier weilende Herr Präzeptor Heberle wird als kath. Stadtpfarrer nach Calw übersiedeln, wie verlautet, soll der dortige kath. Stadtpfarreiverweser hierher als Kaplan kommen. Schuld an dem Rückgang der Lateinschule ist der Umstand, daß die jungen Leute, welche eine bessere Schule besuchen wollen, in die Realschule gehn und sich mehr dem technischen, als dem eigentlichen Gelehrtenstudium widmen. So viel indessen bekannt ist, wird denjenigen Schülern, welche auch in Zukunft noch Latein lernen wollen, solches durch den Herr Kaplan gelehrt werden.

Stuttgart, 15. April. Heute früh herrschten hier 1 1/2 Grad Kälte. Die Blüten der Zwetschgen und Pflaumen, sowie die der Frühbirnen ist zum größten Teil vernichtet. — Von heute ab läuft in den Zügen Stuttgart ab 7.25 Vormittags und Eger ab 12.56 Nachm. ein Speisewagen zwischen Stuttgart und Eger.

Stuttgart, 14. April. Bei Preisverteilung der Bienezuchtausstellung in Wien erhielten Schauder in Ehingen und Architekt Schäufelin in Stuttgart Staatsdiplome.

Ludwigsburg, 15. April. Am Karfreitag vormittag wurde während des Vormittagsgottesdienstes einem hiesigen Unternehmer seine Zuppe in der sich 500 Mark in 5 Hundertmarkscheinen befanden, aus seiner Wohnung gestohlen. Von dem Täter, der vermutlich ein Bettler ist, hat man keine Spur.

Ludwigshafen a. Rh., 15. April. Die heute Nachmittag durch die Gerichtskommission vorgenommene Sektion ergab, daß der Schutzmann Ludwig Kolb mittelst eines stumpfen Werkzeuges mit mehreren wuchtigen Hieben auf dem Kopfe erschlagen wurden. Den Tätern ist man auf der Spur.

Bretten, 15. April. Dem 8 Jahre alten Söhnchen des Landwirts Becker in Rinklingen wurde von einem mit ihm spielenden Knaben der Kopf derart an die Wand geschlagen, daß es am andern Tag starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Plauen, 15. April. Der „Vogtländ. Anz.“ meldet: Am Dienstag nachmittag unternahm in der Nähe von Elsterberg ein etwa 25 Jahre alter Mann zwei Raubansfälle auf Frauen. Der einen Frau entriß er die Barchaft und verletzte

sie schwer durch Messerstücke; während er an der anderen auch ein Sittlichkeitsverbrechen verübte.

Frankfurt a. M., 15. April. Der Raubmörder Detroie, der vor ca. 14 Tagen in Sponshelm seine Tante ermordete und beraubte, wurde gestern hier verhaftet.

Nürnberg. Die Vorbereitungen für den am 19. Juli bei Gelegenheit des deutschen Turnfestes stattfindenden Festzug sind nunmehr beendet. Es war dieses keine geringe Aufgabe, wenn man in Betracht zieht, daß für 20 000 bis 25 000 Zugteilnehmer die Sammel- und Aufstellungsplätze so bestimmt werden mußten, daß der Aufmarsch glatt von statten geht. Nürnberg hat von solcher Ausdehnung noch keinen Festzug gesehen. Etliche 40 Musikkorps sind in demselben verteilt. Außer den deutschen Turnern wird das Ausland zahlreich vertreten sein. Berittene Musikkorps, berittene Fahngruppen mit den aller im Zuge vertretenen Nationen, sowie berittene Turner mit den Bannern Deutschlands, der einzelnen Bundesstaaten und Oesterreichs, berittene Vorreiter mit den Tafeln der einzelnen Turnkreise werden den Zug beleben.

Dresden, 14. April. Wie das „Dresdner Journal“ meldet, begab sich der Kronprinz, welcher, wie gemeldet, von Neapel nach Rom abgereist ist nach Gardone, um vor der am Donnerstag erfolgenden Rückkehr nach Dresden dem Könige einen Besuch abzustatten.

Berlin, 15. April. Die Nationalztg. meldet: Auf Anordnung des Reichskanzlers tritt ein Organisationskomitee zu Vorbereitung der im September tagenden internationalen Kongresses für Statistik zusammen.

Ueber die Bluttat in Essen, von der wir schon durch ein Telegramm Mitteilung machten, bringen die „Essener N. Nachr.“ folgenden Bericht: Eine entsetzliche Tat hat sich in der Nacht zum Ostersonntag hier zugetragen; der Sohn des Gasthofbesizers Hartmann ist von dem Marinekadetten mit Unteroffiziersrang Häffener erstochen worden.

Bremen, 14. April. Zu der morgen vormittag hier stattfindenden Eröffnung des neunten internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus sind die Teilnehmer sehr zahlreichen hier eingetroffen. Neben vielen Vereinigungen des In- und Auslandes hat eine Anzahl Städte

offizielle Vertreter entsandt. Die preussische Regierung vertritt Staatssekretär Graf Posadowsky, der gemeinsam mit dem Bürgermeister Pauli das Ehrenpräsidium über den Kongress übernommen hat. Graf Posadowsky ist heute abend hier eingetroffen.

Gjedjer, 15. April. Der Schuldschen Rheiderlei in Flensburg gehörige Dampfer „Hermann“ ist gestern Mittag infolge unsichtigen Wetters bei Hyllekön auf Laland gestrandet. Sämtliche Vorkants sind voll Wasser. Die erste Hilfe leisteten drei deutsche Torpedoboote.

Newyork, 14. April. Das Staatsdepartement ersuchte Deutschland um Auskunft über die Deportierung amerikanischer Missionszöglinge von der Insel Kuk nach Ponape in den Karolinen. Vier Zöglinge sind gefangen gesetzt.

Luise von Toskana.

Berlin, 15. April. Der Lok.-Anz. meldet: Am Dresdner Hofe scheint in der Angelegenheit der Prinzessin Louise von Toskana jetzt eine etwas mildere Auffassung Platz gegriffen zu haben. Wie Telegramme berichten, wird in der katholischen Hofkirche zu Dresden wieder für die unglückliche Frau gebetet, nachdem die ehemalige Kronprinzessin längere Zeit aus dem Gebet ausgeschlossen gewesen war.

Verchiedenes.

Scharfe Zurechtweisung. Zu wiederholten Malen war König Friedrich der Große von Mitgliedern einer Familie von Haunstein durch anmaßende Bittgesuche behelligt worden. Die vom Könige eingeholten Erkundigungen über die jähren Bittsteller hatten nur Ungünstiges über diese ergeben. Eines Tages bat abermals ein Adolar von Haunstein um Uebertragung eines Postens bei der Magazin-Verwaltung mit der Bemerkung, er gehöre der S. M. bekannten, durch stete Zurücksetzung unglücklichen Familie von Haunstein an. Friedrich schrieb als Bescheid die Randbemerkung an den Brief: „Ich wüßte wirklich nicht, daß Seine Familie unglücklich sei, denn nach meinen Ermittlungen sind alle Personen Seiner Familie ebenso dumm als reich.“

(Ein fürstlicher Komponist.) Man schreibt der „Zeit“ aus München, 7. d.: In allen Kreisen unserer Stadt ist die große Musik-

liebe des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern bekannt, die sich unter anderem auch praktisch darin betätigte, daß der Prinz während der sommerlichen Wagner-Festspiele im Prinz-Regenten-theater fast regelmäßig im unsichtbaren Orchester als Geiger mitwirkte. Wie nun verlautet, arbeitet der Prinz zur Zeit an Hoftheater zur Aufführung kommen soll. Mit kleineren Arbeiten, Melodramen, Liedern, Orchestermärchen etc. ist der fürstliche Komponist übrigens schon wiederholt andie Öffentlichkeit getreten.

(Die lange Nase.) In belgischen Blättern ist zu lesen: Als im Jahre 1871 der neuer-nannte japanische Gesandte am niederländischen Hof, Graf Iwakura, in Amsterdam landete zeigte ihm eine Schar Gassenjungen, die auf dem Damm spielten und wahrscheinlich noch nie einen Japaner gesehen hatten, eine „lange Nase“. Der Gesandte, der diese freundliche Geberde nicht kannte, erkundigte sich bei dem Ritter von Siebold, der bei der niederländischen Gesandtschaft in Tokio die Stelle eines Kanzlers bekleidete und als Einführer des japanischen Gesandten mit herübergekommen war, nach ihrer tieferen Bedeutung. Der Kanzler war sehr verlegen und zögerte anfangs, eine Antwort zu geben, dann aber erklärte er lech, und dreist, daß die liebliche Geste, die bekanntlich in einer eigenartigen Verbindung zwischen den Händen und der Nasenspitze besteht, in Holland als das höchste Zeichen von Achtung gelte und nur ganz besonders hervorragenden Persönlichkeiten gegenüber zur Anwendung gelange. Der Gesandte war ganz entzückt von dieser Erklärung.

Als der Gesandte einige Tage später in feierlicher Audienz dem König Wilhelm vorgestellt wurde, war seine erste Sorge, dem Monarchen eine „lange Nase“ zu zeigen, die das ganze Gefolge des Japaners mit großer Würde nachahmte. Man kann sich denken, welche überraschende Wirkung diese eigenartige Huldigung auf des Königs Majestät ausübte. Nur Ritter Siebold kannte die Ursache dieser fürchterlichen Verletzung höfischer Etiquette, aber er zog, sich, als ihn der König fragend anblickte, mit Glanz aus der Affaire, indem er lähn darauf los log, daß die seltsame Begrüßung in Japan üblich sei, wenn man Königen und hohen Staatswürdenträgern eine besondere Ehre erweisen wolle. Nun machte der König wieder ein freund-

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten

Als der Oberst sich alles binnen wenigen Augenblicken klar gemacht hatte, wurde er um so schroffer und zorniger gegen Irma.

„Du redest wie ein Kind — wie ein törichtes unwissendes Kind! Vorläufig hast Du doch noch gar keine Verfügung über Dein Geld. Glaubst Du, daß Dein Vormund, Graf Thurnau sich mit einer so sinnlosen Idee einverstanden erklären würde? Nein, es giebt nur ein Mittel, mir Dein Vermögen zu überlassen — indem Du meine Frau wirst. Du täuschst Dich, wenn Du meinst, ich liebe nur Dein Geld, — ich liebe auch Dich! Vom ersten Tage an, wo ich Dich sah, stieg der Wunsch in mir auf Dich zu meiner Frau zu machen, und bei Gott, das soll auch geschehen!“

Bevor sie es vermeiden konnte, umschlang er sie mit seinen Armen und küßte sie leidenschaftlich auf ihre Stirn und Lippen.

„Hier ist meine Antwort!“ rief der Oberst heftig und erregt, „und dies mein letztes Wort über die Sache.“

Damit gab er sie frei und verließ mit kurzem Lachen das Zimmer.

Irma sank halb bewußtlos auf die Kniee und verbarg schauernd ihr Gesicht in den Händen. Sie fühlte sich durch seine Küsse erniedrigt, entehrt; obwohl sie bei dem wilden Kampf, sich von ihm freizumachen, ihren Mund vor seinen unmännlichen Angriff geschützt hatte, brannte ihr doch heiß die Stirn von der Berührung seiner ihr verhassten Lippen.

Eingeschüchtert und entmutigt durchfuhr sie einen Moment der Gedanke, sich durch Flucht aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien, — um wie viel größer wäre noch ihre Angst und Furcht gewesen, wenn sie das blasse, finstere Gesicht

hätte sehen können, das sie von draußen aus beobachtete.

Schon lag Mertens Hand auf der Klinke der Balkontüre, schon war er im Begriff einzudringen, als sich wieder die Korridortüre zu Irmas Zimmer aufthat und Dülzen eintrat.

Hastig zog Mertens seine Hand wieder zurück, um weiter zu beobachten.

Er sah, wie Irma bei Dülzens Eintreten schnell aufsprang und hastig die Tränen der Verzweiflung wegwischte; was die Zwei aber mit eidander sprachen, konnte er trotz allem Bemühen nicht verstehen.

Er sah nur den Ausdruck tiefster Bewegung auf Dülzens Zügen, und die unerkennbare Liebe und Zärtlichkeit, die aus seinen Zügen leuchtete, als er in eindringlichen Ton zu Irma sprach.

Dieser Ausdruck konnte Mertens nicht täuschen in leidenschaftlicher Wut entbrannt, knirschte er mit den Zähnen, ballte die Fäuste. Diese beide Männer liebten sie! — Welchen gab sie den Vorzug? Um welchen von ihnen wollte sie ihrer einstigen Liebe untreu werden und den Geliebten ihrer Jugend verraten? Dahinter mußte er noch kommen.

Was er da vor sich sah, gab ihm wenig Aufschluß. Irma war tiefbekümmert, während Dülzen ihr dringend zuzureden schien, ihm doch ihren Kummer anzuvertrauen. Ihre beiden Hände in den seinen haltend, sah er bittend in ihr tränenfeuchtes Gesicht und suchte sie zu trösten und zu beruhigen. Dann ließ er ihre Hände wieder los, und nach einigen ernstern Worten denen sie mit gesenktem Kopfe lauschte, verließ er sie wieder. Kaum hatte er die Türe sich hinter ihm geschlossen, so warf Irma sich in leidenschaftlicher Erregung auf das Sofa und weinte.

Jetzt war der rechte Augenblick für Anton Mertens.

Er drückte auf die Klinke, öffnete die Balkontüre und trat ein.

Ohne von Irma bemerkt zu werden, kam er behutsam näher, bis er dicht vor ihr stand und ein paar Augenblicke die Schluchzende beobachtete. Die widersprechendsten Empfindungen zeigten sich auf seinen finsternen, rüden Zügen: Liebe, Haß, Eifersucht, iuniges Mitleid und auch tiefste Verachtung kämpften jetzt in seinem Innern.

Plötzlich hob er die Hand und legte sie auf ihre Schulter. Irma schrak heftig zusammen und als sie sich aufrichtete und Mertens erkannte, stieß sie einen halberstickten Angstschrei aus und wurde totenbleich.

„Welcher ist's, Mädchen?“ raunte er ihr halbleise zu, „schnell ich muß es wissen, welcher von den Beiden es ist!“

„Was . . . was meinst Du, Anton?“ fragte sie atemlos, mit beiden Händen nach der Kehle fassend, wie um den krampfhaften Aufschrei zu ersticken, den ich ihr auf die Lippen drängte; „wie bist Du hierher gekommen? — wer ließ Dich ein?“

„Was kümmert das Dich! — beantworte mir meine Frage. Ich habe sie Beide gesehen Du kannst mich also nicht belügen. Ist es der, welcher Dich so heftig küßte und Dich so fest in den Armen hielt — der neue Schlossherr — ist er es, der sich zwischen uns drängt? — der Andere — der Verlobte von Fräulein von Maltitz, der Dich mir abwendig zu machen wagt?“

„Nein, nein!“ rief sie in Todesangst, denn grade die Ruhe, mit welcher Mertens jene Fragen an sie richtete, machte ihr das Blut erstarren und rief von neuem die schlimmsten Befürchtungen in ihr wach, „nein, — Herr von Dülzen ist es nicht! — er ist ja, wie Du selbst eben sagtest, mit Fräulein von Maltitz verlobt er ist mir nichts — nichts!“

„So ist es der Andere, dieser Oberst von Steinfels!“ sprach Mertens langsam, den finsternen Blick fest auf Irma gerichtet. „Wenn es der Eine nicht ist, so muß es der Andere sein, —

liches Gesicht und zeigte dem Japaner selbst ein e „lange Nase“, worauf sich die Würdenträger und die Hofdamen verpflichtet fühlten, ein Gleiches zu tun. Es soll sehr possierlich ausgefallen haben, aber der Gesandte war diesmal noch mehr entzückt. (Die Geschichte ist wohl nicht wahr, aber auch keine üble Satire.)

Der Posthülfsbote Säbelbein.

Der Posthülfsbote Säbelbein
Läd't für Berlin Packete ein.
Der Hülfspackmeister Livius
Schaut treulich, wo er soll und muß,
Ob auch der Hülfsbot' Säbelbein.
Läd't für Berlin Packete ein.

Da naht sich auch Herr Stiefelbrand,
Seines Reichens Praktikant.
Der Schaut starr und unverwandt:
Ob Hülfspackmeister Livius
Nachsehe, wie er soll und muß —
Das auch der Hülfsbot' Säbelbein
Läd't für Berlin Packete ein.

Darauf kommt, wie von unzufähr,
Herr Schellen — Obersekretär,
Er kontrolliert: Ob Stiefelbrand
Auch schaut starr und unverwandt,
Wie Hülfspackmeister Livius
Nachschaue, wie er soll und muß.
Daß auch der Hülfsbot' Säbelbein
Läd't für Berlin Packete ein.

Und siehe, aus des Tunnels Tor
Tritt stolz des Amtes Direktor.
Sein Adlerblick erblickt daher:
Ob Schellen — Obersekretär —
Auch kontrollir', daß Stiefelbrand
Nachschaue, starr und unverwandt,
Wie Hülfspackmeister Livius
Sich überzeugt, so wie er muß,
Daß Hülfspostbote Säbelbein
Läd't für Berlin Packete ein.

Die Glocke klingt, fort fährt der Zug!
Ah, leider war nicht Zeit genug,
Daß der Hülfsbote Säbelbein
Läd't sämtliche Packete ein.
Es blieb, o böses Mißgeschick,
Der Ladung Hälfte noch zurück.

Da schwindet durch des Tunnels Tor
Dahin des Amtes Direktor.
Herr Schellen — Obersekretär —
Alabastert spornstreichs hinterher,
Worauf der junge Stiefelbrand
Im Wartesaale 1 verschwand
Und Livius trinket voll Verdruß
In „viertel“ einen Schnaps zum Schluß!
Auf dem Perron steht ganz allein
Der Posthülfsbote Säbelbein
Und spricht: So geht es allemal
Weil Mangel ist an Personal!

Gemeinnütziges

— Gegen das Grauerwerden des Haares gebraucht man eine Pomade welche aus zerlassenen und parfümiertem Rindermark und dem Saft von sauren Äpfeln besteht; dieselbe verleiht dem Haare einen schönen Glanz und giebt der Frisur größere Haltbarkeit.

— Anstrich für Häuserfassaden und feuchte Wände. Eine Lösung von 1 Teil Paraffin in 2—3 Teilen schweren Steinkohlenteeröl, welche man durch Zusammenschmelzen bei mäßiger Temperatur herstellt, soll sich vorzüglich zum Anstrich von Häusern, insbesondere von Mauern, welche der Einwirkung des Wetters ausgesetzt oder feucht sind eignen. Die Lösung ist vor der Anwendung etwas zu erwärmen, damit sie die geeignete Dünnsüßigkeit erhalte. Einstellen des betreffenden Gefäßes in heißes Wasser genügt hiefür.

Humoristisches.

Herr A.: „Ah — Sie sind Musiker, was spielen Sie für ein Instrument? — Herr B.: „Die erste Geige —“ Frau B.: „Natürlich nur im Orchester.“

Erklärung. Eine bundige Antwort, was ein Zahnarzt sei, gab eines Abends der berühmte englische Schauspieler Garrick, indem er sagte: „Ein Zahnarzt ist ein Mensch, der seinen Nebenmenschen die Rinnbacken abreißt, damit er seine eigenen bewegen kann.“

Grund. Zuchthausdirektor: „Nun sind Sie schon wieder da? Sie versprochen mir doch lezthin, das uneheliche Gewerbe an den Nagel zu hängen.“ —

Sträfling: „Aber ich hatte kein Geld, mir den Nagel zu kaufen, und als ich in stehlen wollte, erwischten sie mich.“

Plätzlecke

Verwandlungsrätsel

Zunächst helf' ich dich warm bekleiden,
Und doch bereit ich dir oft Leiden —
Zumal wenn du willst recht marschieren
Wirst du wohl meinen Eindruck spüren!

Wenn du mir nun das Haupt wirst streichen,
Werd' ich im Kartenspiel mich zeigen —
Mit mir kannst du gewißlich siegen,
Bald muß der Gegner sich dann fügen.

Mach' nochmals jezt das Haupt mir schwinden
Bei Mensch wie Tier bin ich zu finden
Doch auch beim Schiff bin ich zu schauen —
Nicht ohne mich kann man's ja bauen!

Wollt mir ein ander Haupt nun geben:
Still lieg' ich da wie ohne Leben;
Doch berg ich' in mir Nacht und Grauen,
Drum soll der Wandrer mir nicht trauen!

Auflösung folgt in Nummer 48.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 43.
Aufrühr.

✎ Sorget bei rauhem Nachwinter für die aus dem Süden heimgekehrten und schußlos verhungerten Singvögel!

Merks.

Sprich nie etwas böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt, und wenn du es auch gewiß weißt, so frage dich, warum erzähle ich es?

Derselbe bleibst Du doch,
Wenn Du auch kläfft und bellst:
Es steht der Mensch doch nicht so hoch
Wie er sich stellt.

das kannst Du nicht leugnen — dazu habe ich zuviel gesehen. Also der Oberst von Steinfels ist es — nicht wahr, der ist es?“

„Ja“, stieß Irma in Todesangst hervor.

„Gut, ich danke Dir, jezt bin ich meiner Sache doch sicher“, und ohne noch ein weiteres Wort verließ er schnellen Schrittes das Zimmer und war im nächsten Moment im Dunkel der Nacht verschwunden.

„Barmherziger Gott vergieb mir!“ rang es sich bitter von Irmas zitternden farblosen Lippen. Einen Moment streckte sie die Arme mit wilder Bewegung in die Luft, dann brach sie ohnmächtig zusammen.

20.

Mit Klementine ging es jezt von Tag zu Tag besser.

Heute sollte sie zum erstenmale wieder aufstehen und in das Zimmer ihrer Tante getragen werden.

Der Schreck über das traurige Ende des Barons, — die furchtbare Scene die sie mit durchlebt hatte — die Fläche, das entseßliche Rasen des Sterbenden — dies Alles hatte sie halb von Sinnen gebracht und eine schwere Gehirnentzündung herbeigeführt; als ihr Zustand sich aber besserte, gab sie vor, länger krank zu sein, als dies wirklich der Fall war, so daß ihre Reconvalescenz anscheinend nun sehr allmählich vorwärts schritt.

Sie wollte Zeit gewinnen. So lang sie das Bett hütete und geschont werden mußte, war sie von unlieblichen Fragen sicher. Je mehr Zeit verstrich zwischen ihres Onkels Tode und ihrer völligen Genesung, um so mehr hoffte sie, würden die Ereignisse jenes entseßlichen Abends sich verwischen, sie wollte sich nicht zu genau darüber befragen lassen.

Vor allem war ihr daran gelegen, Niemandem zu verraten, daß sie, bevor sie Justizrat Willmers zu dem Kranken gerufen, volle zehn Minuten erst allein bei dem Kranken verweilt hatte — wenn das bekannt wurde, konnte man

dies möglicherweise mit dem plötzlichen Ende des Barons in Verbindung bringen.

Von dieser Unterredung wußte Niemand weiter als die Pflegerin. Dieselbe war im Moment, wo der Sterbende den lezten Atemzug that, in das Krankenzimmer zurückgekehrt, und in dem Bewußtsein, ihrer Pflicht nicht voll genügt zu haben, daß sie so lange fern geblieben war — und vollends in der verhängnisvollen Viertelstunde, — hatte sie auf Professors Köllers Frage, wie lange sie von dem Kranken gewesen sei, erwidert: „Keine zehn Sekunden Herr Professor. In demselben Augenblick, als Fräulein von Maltitz mit Herrn Justizrat eintrat, eilte ich in die Küche — und war auch schon wieder da, ehe man bis zwanzig gezählt haben konnte. Und wie ich den Herrn Baron verließ, lag er still und ruhig in seinem Bett.“

Der Professor erklärte sich die Sache damit, daß der Kranke von einem plötzlichen Herzkrampf betroffen, aufgesprungen sei und dadurch sein plötzliches Ende herbeigeführt habe.

Unter diesen Verhältnissen hatte Klementine nicht zu fürchten; die Pflegerin war längst fort, ihr aus dem Wege; niemand konnte irgend welchen Verdacht hegen; so würde die Angelegenheit vermutlich nicht wieder zur Sprache kommen. Nur von einer Seite aus fürchtete sie instinktmäßig lästige Fragen, und zwar von ihrem Verlobten.

So lange wie möglich hielt sie sich von Allen fern, endlich mußte sie aber dieser Abgeschlossenheit ein Ende machen.

Wie froh war die Baronin, ihre geliebte Nichte wieder als genesen begrüßen zu dürfen. Durch sie erfuhr Klementine auch, wie man sich das plötzliche Ende des Barons erklärte; wie alle Schuld davon auf Irma gewälzt worden war und die Baronin bis zur Stunde sich weigerte, die ihr vollends Verhaßte auch nur zu sehen.

Das war mehr, als Klementine überhaupt zu hoffen gewagt hatte.

Freilich machte es sie nachdenklich, als sie hörte, daß Irma die Universalerin des ganzen enormen Vermögens war und der Oberst immer noch beabsichtige, sie zu seiner einstigen Frau zu machen.

„Natürlich nur ihres Geldes wegen“, murmelte sie zwischen den Lippen, „sonst würde er sie überhaupt kaum mehr in seinem Hause dulden.“

Darauf kamen die beiden Damen auf Klementines Hochzeit zu sprechen.

„Wozu wollt ihr noch lange damit zögern?“ meinte die Baronin. „Da Du wieder soweit hergestiegt bist, denke ich, ziehen wir in aller nächster Zeit zur Stadt — sagen wir nächsten Mittwoch, — dann kann ja dort in vier bis sechs Wochen in aller Stille die Hochzeit gefeiert werden.“

Da klopfte es nun an der Türe und Dülzen trat ein.

„Gut, daß Sie kommen“, begrüßte die Baronin ihn, „wir sprachen soeben über Ihre Hochzeit und haben bestimmt, daß dieselbe Anfang April stattfinden soll.“

„So bald nach des Barons Tode?“ entgegnete Dülzen, offenbar unangenehm berührt.

„Da die Zeremonie in aller Stille vor sich gehen soll, wird Niemand etwas Unpassendes darin finden“, erwiderte die Baronin, „ich habe soeben mit Klementine besprochen, daß wir bereits Mittwoch in die Stadt ziehen wollen, um da die nötigen Vorbereitungen zu treffen.“

„Was soll inzwischen mit dem armen Kinde werden?“

„Welches Kind?“ fragte Klementine scharf. „Die arme Irma. Wollen Sie dieselbe nicht mitnehmen?“

„Sie wissen, ich habe ein- für allemal erklärt, daß ich dieses Mädchen nicht unter meinem Dache haben will“, sprach die Baronin in entschiedenem Tone.

(Fortsetzung folgt.)